

Rabener Anzeiger

Lokal- und Anzeigebblatt für Rabenau und Umgegend.

Erscheint Mittwoch und Sonnabend.
Bezugspreis: Monatlich 1 Mark,
wöchentlich 25 Pfg., einzelne Nr. 13 Pfg.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg oder sonstiger
Störungen des Betriebes der Zeitungen, der Liefe-
ranten oder der Beförderungsanstalten) hat
der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder
Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekannt-
machungen des Stadtgemeinderats, sowie
des Schul- und Kirchenvorstandes zu Rabenau.

Schriftleitung, Druck und Verlag
von Hermans Mardeck in Rabenau.

Anzeigen: einsp. Zeile 15 Goldpfennig,
(ausw. 30 Pfg.), Reklamen 50 Pfg.
Von uns unbekanntem Auftraggebern Anzeigen
nur gegen Vorauszahlung.
Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis
spätestens vormittags 10 Uhr erbeten.
Für Fehler in durch Fernsprecher aufgegebenen
Anzeigen übernehmen wir keine Verantwortung.
Gemeindeverbands-Giro-Konto Rabenau Nr. 39.

Nummer 78.

Fernsprecher: Amt Freital 120

Mittwoch, den 1. Oktober 1924.

Druckanschrift: Anzeiger

37. Jahrgang.

Lokales und Sächsisches.

Rabenau, den 31. September 1924.

* Die am 1. Oktober 1924 fälligen Rentenbank-
zinsen sind jetzt nur zur Hälfte zu entrichten. Die 2.
Hälfte der Oktoberrate ist am 15. Januar 1925 zu zahlen.

* Von der Eisenbahn. Ab 5. Oktober verkehrt der
bisher von Rabenau 5,49 Uhr abfahrende Frühpersonen-
zug 5 Minuten zeitiger. Er fährt dann also in folgen-
dem Plane: Ab Ripsdorf 4,30; ab Dippoldiswalde
5,11; an Rabenau 5,41, ab Rabenau 5,44; an Hains-
berg 6,00.

* Die Steuereinnahmen des Reichs und die Steuer-
belastung. Die Einkommensteuer für 1924 ist im Reichs-
haushaltplan veranschlagt mit 1 343 000 000 Mark; die
ersten 4 Monate April bis Juli haben rund 658 000 000
Mark gebracht, so daß sich im Jahre ein Mehr von be-
nahe 50% ergibt. Die Körperschaftsteuer ist veranschlagt
auf 144 000 000 Mark; sie hat in vier Monaten fast
94 000 000 Mark erbracht, also ein Mehr von fast 100%.
Die allgemeine Umsatzsteuer ist veranschlagt worden mit
1 260 000 000 Mark; sie hat in vier Monaten 579 000 000
Mark erbracht, also ein Mehr von fast 40%. Bleiben
die Steuereinnahmen auch in den übrigen Monaten so,
dann dürfte sich ein Mehr von über einer Milliarde
Mark ergeben. So erfreulich dieses Ergebnis für den
Reichsfinanzminister sein mag, so erschreckend ist es für
die Wirtschaft, die ihre Steuerbeträge zum großen Teil
aus der Substanz nehmen muß. Denn zu diesen Reichs-
steuern treten noch Landes- und Gemeindesteuern, deren
Ziffern nicht greifbar vorliegen. Der Ruf nach Herab-
setzung der Steuern, der in letzter Zeit von allen Körper-
schaften der Wirtschaft erscholl, ist darum nur zu be-
rechtigt. Die Herabsetzung der Umsatzsteuer um $\frac{1}{2}$ %
bedeutet nichts gegenüber einem Mehreingang von 50%
allein bei dieser Steuer.

* Eine böse Prophezeiung für das Jahr 1926. Der
Vorsteher der Washingtoner Wetterwarte, Browne, er-
klärt, daß nach seinen Berechnungen das Jahr 1926 ein
solches ohne Sommer sein werde. Er stützt sich dabei
auf die Beobachtungen der Sonnenflecken, deren Zu-
nahme ein Sinken der Erdtemperatur verursachen werde.
Der strenge Winter von 1923 auf 1924 soll bereits ein
Vorboten gewesen sein für ein noch kälteres Jahr 1925
und für das vorausgesagte Katastrophenjahr 1926. Netze

hätte aber im Hinblick auf die vorzüglichen g-fanglichen
Darbietungen des Vereins besser sein können. Die
guten gesanglichen Leistungen des Vereins unter Leitung
seines Dirigenten Ehrenhormeister A. Regel sind ja ge-
nügend bekannt. Ein flottes Tänzchen hielt die Konzert-
besucher noch lange in stöhlichster Stimmung beisammen.

Dippoldiswalde. Ferkelmarkt. Von den auf-
getriebenen 71 Ferkeln wurden 26 verkauft zum Preise
von 15-20 Mark pro Stück.

Tharandt. Ein neuer Vermißter in Rußland er-
mittelt. Herbert von Bohanka aus Wien war seit 1914
in russischer Gefangenschaft und galt seit 1918 als ver-
schollen. Alle Bemühungen, Nachricht von ihm zu er-
halten, waren vergeblich. Erst Anfang Juni d. J. erhielt
ein Verwandter des Vermißten in Tharandt einen ano-
nymen Brief aus China, worin sein Aufenthalt in
Nikolsk-Ussurijsk angegeben war. Daraufhin wurde das
deutsche Konsulat in Wladiwostok um Nachforschungen
gebeten. Von diesem traf nun die Nachricht ein, daß
der so lang Vermißte persönlich auf dem Konsulat er-
schienen sei und erklärt habe, daß er in geordneten Ver-
hältnissen in Nikolsk-Ussurijsk (Ostibirien) lebe, mit der
Tochter eines Pelzhändlers aus Jekussk verheiratet und
Vater einer kleinen Tochter sei. Seine früheren Briefe
und auch ein Telegramm seien wahrscheinlich verloren
gegangen.

Sehdorf-Herrendorf. Zwischen dem an der hie-
sigen Vereinschule amtierenden ständigen Lehrer und
Schulleiter Hertrampf und dem nicht ständigen Lehrer
Kloß fand im Lehrmittelzimmer eine Schlägerei statt.
Ueber die eigentlichen Ursachen dieses beschämenden Vor-
kommnisses laufen sonderbare Gerüchte um. Die Eltern-
schaft ist über diese Skandalzene aufs Außerste empört.

Dresden. Am Donnerstag nachmittag fuhr ein
Lederhändler aus Großenhain mit seinem Motorrad auf
der Straße in Weinböhla zwischen die Pferde eines
Möbelwagens und wurde von den Scheu gewordenen
Pferden ein Stück fortgeschleift. Er erlitt schwere Ver-
letzungen an Kopf und Körper. Das Motorrad wurde
zertrümmert.

Dresden. In Vorstadt Plauen stieg ein Dieb
mittags in ein Hochparterre-Fenster ein und entwendete
aus der Wohnung einen Herrenanzug, während die
Wohnungsinhaber sich in der Küche aufhielten. Der

das Jahr 1925 in Bautzen geplant. Mit der heimischen
Landwirtschaft und landwirtschaftlichen Maschinenindustrie
werden noch Verhandlungen eingeleitet, um diese zur
Beteiligung an der Schau heranzuziehen.

Annaberg. Ein mit drei Personen besetztes Auto
fuhr nachts zwischen Scheibenberg und Schleittau insolge
starker Nebels gegen einen Straßenbaum. Bei dem An-
prall flog die Mittinsassin, die Kellnerin Liesel Zummrich
aus Dresden, in großem Bogen aus dem Wagen und
erlitt einen tödlichen Schädelbruch. Die mitsahrenden
Herren, Fabrikbesitzer aus Mittweida-Markersbach und
Halschau, kamen mit dem Schreck davon.

Schneeberg. Bei der Schneeberger Spitzen- und
Stickerie-Industrie ruht das Auslandsgeschäft schon seit
Monaten vollkommen. Auch das Inlandsgeschäft liegt
seit Ende Mai sehr still. Es wird unter Kurzarbeit z.
Z. auf Lager gearbeitet. Auch die Eibenstocker Bunt-
und Perlenstickerei (Kleiderputz) leidet unter Absatzmangel
und hat ihre Betriebe vielfach eingeschränkt.

Kleinbernsdorf. Eine verhängnisvolle Heimsfahrt.
Der Gasthofbesitzer Häber in Kleinbernsdorf ist auf der
Rückfahrt von Zwickau schwer verunglückt. Infolge
Zusammenstoßes mit einem Personenautomobil wurde
Häber und eine in seinen Diensten stehende Frau aus
ihrem Einspanner geschleudert und schwer verletzt. Der
Wagen ging in Trümmer, das Pferd wurde getötet.
Die Schuld an dem Unfall trifft den Autoführer.

Scheibenberg. Schweres Unglück auf der Land-
straße. Auf der Straße zwischen Elterlein und Scheiben-
berg ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Ein junges
Paar, das auf Fahrrädern nach Scheibenberg fuhr, wurde
in der Nähe des Brünloschen Gasthofes von einem mit
einem Herrn und einer Dame besetzten Motorrad zu
überholen versucht. Hierbei stieß das Krastrad mit solcher
Wucht an die Radfahrerin, ein Fräulein Dieß aus Neu-
dorf, daß diese auf die Straße geschleudert wurde und
das Genick brach. Der Führer des Krastrades, Albert
Lademann aus Lichtenstein-Callenberg, erlitt mit seiner
Braut so schwere Verletzungen, daß sie bewußtlos von
der Unfallstelle getragen wurden. In hoffnungslosem
Zustande liegen sie im Krankenhaus.

Produktenbörse zu Dresden

am 29. September.

Preisabbau und Außenhandel.

Die Sorge der Reichsregierung ist, wie die amt. Mitteilung betont, vor allem darauf gerichtet, die Lasten, auf deren Aufbringung das deutsche Volk sich nach Annahme des Dawes-Abkommens sich nun einmal einrichten muß, möglichst tragbar zu machen. Zu diesem Zwecke sind von Regierungsseite eine Anzahl Maßnahmen ergriffen worden, die einen Preisabbau fördern und die Belastungen des Wirtschaftslebens durch Erleichterungen wirtschaftlicher und steuerlicher Art erträglich machen sollen. Natürlich richten sich diese Maßnahmen nicht nur auf den Innenhandel. Was uns Not tut, ist eine Neubelebung unseres Außenhandels, ohne die wir einfach nicht gesund können. Das teilsweise noch über dem Friedensstande liegende deutsche Preisniveau muß sich noch ganz erheblich senken, wenn wir auf dem Weltmarkt wieder konkurrenzfähig werden wollen. Der Rohlen- und Frachtenpreisabbau, sowie gewisse Erleichterungsmaßnahmen auf dem Gebiete des Bankwesens dürften sicherlich geeignet sein, die unheilvolle Stagnation im deutschen Wirtschaftsleben wenigstens zu einem Teile wieder aufzuheben und die Produktion anzuregen. Darüber hinaus wird die Ausfuhr sich in gleichem Verhältnis steigern, wenn wir zugleich die Gelegenheit ergreifen, durch gesteigerte Arbeitsintensität das Unserige zur Hebung des Außenhandels beizutragen.

Der deutsche Aussenhandel JAN. JULI 1924.

EINFUHR		AUSFUHR	
in 1000 Goldm.			
1. Rohstoffe	2203575	1. Fertige Waren	2760506
2. Lebensmittel	1185119	2. Halbfabrikate	217593
3. Fertige Waren	1065031	3. Rohstoffe	210839
4. Halbfabrikate	486660	4. Lebensmittel	199577
5. Gold u. Silber	49883	5. Gold u. Silber	8705
6. Lebende Tiere	47661	6. Lebende Tiere	3421

Alle hochgespannten Hoffnungen, vor allem was die Schnelligkeit anbelangt, in der wir, wie so manche Optimisten glauben, die Auswirkungen des Preisabbaues im Konsum spüren werden, sollten wir uns doch nicht hingeben. Es ist gewiß gut, daß der Reichsfinanzminister hier etwas Wasser in den Wein des Optimismus goß und vor Illusionen warnte. Traurig ist es ja, daß wir in einer Zeit, da wir alle hart und schwer kämpfen müssen und von Monat zu Monat gläubig auf eine wenigstens menschenwürdige Besserung unserer Lage warten, auch diesmal wieder unsere, dem Sachkenner ja immer etwas überschwänglich erscheinenden Hoffnungen bei Seite legen müssen. Es ist eine bittere und harte Zeit in der wir leben, und wir müssen mit Dr. Luther einsehen lernen, daß nur jäh, mühsame Wiederaufbauarbeit allmählich Früchte, und zwar dauerhafte Früchte, zur Reife bringen kann. An einen über Nacht einsetzenden wirtschaftlichen Aufschwung dürfen wir also keinesfalls denken. Es sind wohl auch nur wenige, die daran nach den Erfahrungen der letzten Jahre und Monate noch ernsthaft glauben. Dennoch aber dürfen wir nicht den Mut sinken lassen. Der erste Schritt zur Besserung ist zweifellos getan. Geben wir uns selbst auf, dann haben wir auch in fernster Zukunft nichts mehr zu erwarten. Darum soll die Parole lauten: Arbeiten und nicht verzweifeln.

Unterbrechung der deutsch-belgischen Verhandlungen.

Halbamtlich verlautet: Bei den deutsch-belgischen Wirtschaftsverhandlungen sind die Arbeiten der beiderseitigen Delegationen inzwischen so weit gediehen, daß die wofent-

ligen Grundlagen geklärt werden konnten. Es ist nunmehr für die beiden Delegationen erforderlich, vor Eintritt in die Einzelerörterungen Fühlung mit ihren Regierungen zu nehmen. Daher ist die Fortsetzung der Beratungen zunächst verschoben worden, und gleichzeitig ist ihre Wiederaufnahme schon jetzt für den 15. Oktober festgesetzt.

Der französische Sonderzoll.

Ein offizielles Pariser Kommunique enthält genaue Angaben über die Auflegung der 26%igen Reparationsabgabe auf Einfuhrgegenstände aus Deutschland. Die Abgabe wird vom 1. Oktober ab erhoben. In dem offiziellen Kommunique wird ausgeführt, daß die Auflegung der Abgabe ein praktisches Verfahren für die Uebertragung weiterer Reparationszahlungen an das französische Schatzamt bedeutet. Die französisch-deutschen Handelsbeziehungen werden in keiner Weise dadurch benachteiligt. Die Abgabe wird in folgender Weise vorgenommen: Der Empfänger gibt der französischen Zollbehörde 26% von dem Werte des Gegenstandes, der abgabepflichtig ist, gelegentlich der Erhebung der normalen Zölle. Der Importeur schuldet somit seinem Lieferanten nur noch 74% von dem Betrage der Rechnung. Die zugunsten der französischen Staatskasse erhobenen 26% werden den deutschen Exporteuren zugunsten der Reparationszahlungen zurückerstattet. Von der Abgabe sind die Waren ausgenommen, die zu Wiederaufbauzwecken nach Frankreich eingeführt werden. Man nimmt an, daß die 26%ige Abgabe Frankreich eine jährliche Einnahme von 250 Millionen Frank zuführen wird. „Temps“ schreibt hierzu: „Diese Steuererhebung, die übrigens in dem Londoner Abkommen vorgesehen war, stellt einen gewissen Sonderzoll dar, sie bedeutet jedoch keine besondere Belastung der deutschen Exporteure, da der Betrag, der von Frankreich erhoben wird, ihnen in Form von der deutschen Regierung zurückerstattet wird.“

Aus aller Welt

Selbstmord nach dem Automobilunglück. Eine eigenartige und erschütternde Doppeltragedie hat sich Sonnabend und Sonntag in Berlin abgespielt. Am Sonnabend nachmittag wurde von einem von einer Dame gesteuerten Automobil Graf Dominik Strachwiz auf dem Kaiserplatz in Wilmerdorf überfahren. Die Automobilistin, Frau Anita Hippmann, die Gattin eines schlesischen Bankiers, hat sich am Sonntag vormittag in einem Hotel im Berliner Westen erschossen, als sie hörte, daß Graf Strachwiz im Krankenhaus an den Folgen der schweren Verletzungen gestorben sei.

Von der Straßenbahn überfahren. In der Bülowstraße in Berlin ist am Montag ein siebenjähriges Mädchen von der Straßenbahn totgefahren worden. Die Kleine ist direkt in die Straßenbahn hineingelaufen und wurde buchstäblich halbiert. Die Mutter, die sich in Begleitung des Kindes befand, verfiel in Schreckkrämpfe und wurde in das Krankenhaus transportiert.

Frauenmord bei Friedrichshagen. Ein schweres Verbrechen ist am Sonntag zwischen Friedrichshagen und Rahnsdorf an der Bahnstrecke nach Erkner entdeckt worden. Dort wurde eine entkleidete Frauenleiche gefunden, neben der in vollkommen erschöpftem Zustande ein drei- bis vierjähriger Knabe saß. Das Verbrechen muß bereits vor zwei Tagen verübt worden sein und das Kind so lange unfreiwillige Wache an der Leiche der Verstorbenen gehalten haben. Sofort begaben sich Beamte an den Fundort und stellten fest, daß nach Lage der Dinge zwischen dem Opfer und seinem Mörder ein furchtbarer Kampf stattgefunden haben muß. Die Leiche weist Verletzungen am rechten Auge und an der Stirn sowie Würgemarle am Hals auf. Die Identität der Getöteten konnte noch nicht festgestellt werden. Das Kind, das wimmernd neben der Leiche gesessen hatte, war nicht imstande, Auskunft zu geben; es mußte in ärztliche Behandlung genommen werden. Allem Anschein nach hat das unglückliche Kind ganze zwei Tage und Nächte neben der Leiche zugebracht, ohne Nahrung zu sich nehmen zu können.

Ein schweres Straßenbahnunglück ereignete sich am Sonntag im Borort Schönau bei Chemnitz. Auf der eingleisigen Strecke fuhren zwei mit Sommerausstattungen besetzte

Straßenbahnwagen scharf aufeinander. Die Passagiere wurden wie Streichhölzer weggedrückt; bei einem Wagen wurde der Vorderperren völlig eingedrückt. Acht Personen wurden verletzt, darunter vier schwer. Beide Wagenführer kamen wie durch ein Wunder mit dem Schrecken davon.

Panik bei einem Kinobrand in Smyrna. In einem Kino in Smyrna brach ein Brand aus. Das Publikum wurde sofort von einer Panik ergriffen. Etwa 15 Personen wurden niedergetreten und weitere 40 Personen wurden zum Teil lebensgefährlich verletzt. Unter den Opfern der Katastrophe befindet sich auch eine Schwägerin von Ismet Pascha. Das Feuer entstand durch einen Filmbrand. Die Kadlombung von über 100 Toten ist weit übertrieben.

Wieder ein neuer Sieg Breitensträters. Nachdem kaum der Sieg Breitensträters über den Holländer Ahaus bekannt geworden ist, wird ein neuer Sieg des beliebten Erntemessers diesmal aus Bad Deynhausen gemeldet. Er schlug dort vor über 5000 Zuschauern den englischen Erntemessmeister Mullings bereits in der zweiten Runde t. o. Er wurde für seinen Sieg liberale Klärung gefeiert.

Im Güterwagen ermordet. Auf dem Güterbahnhof Meinersdorf im Erzgebirge wurde am Sonntag der Viehhändler Walter Dietrich aus Thum, der mit seinem Vater vom Viehkau aus Schloßien heimkehrte, erschossen aufgefunden. Da keine Waffe, sondern nur die Patronenhülse vorgefunden wurde, ist nach Mitteilung der Polizeibehörde Morde anzunehmen. Beim Aufenthalt in Meinersdorf unterhielten sich Vater und Sohn in der Bahnhofswirtschaft mit einem jüngeren Manne. Als der Sohn das Lokal verließ, um nach dem Vieh zu sehen, ging ihm der fremde Mann nach und kam nicht wieder. Bald darauf wurde der jüngere Dietrich erschossen aufgefunden. Die Polizei sucht eifrig nach dem Mörder.

Signalverwechslung durch den Lokomotivführer führte auf dem Hamburger Hauptbahnhof dazu, daß ein Personenlocozug auf einen zur Abfahrt bereit stehenden, besetzten Personenzug auffuhr. Vier Personen wurden leicht verletzt. Auch der Sachschaden war nicht erheblich. Eine Störung des Betriebes konnte schnell beseitigt werden.

Vermischtes.

Übergläubigkeit bei Jägern und Wilderern. Nicht umsonst spricht man von einem Jägerlatein, denn wenn man so manchem alten Jäger und Förster an seinem Stammtisch zuhört, so können einem die Haare zu Berge stehen. Ich habe im vergangenen Jahre verschiedene Male in Parzen einem Förster zugehört, der konnte allein von seinen Hundengesichten erzählen, daß man glauben mußte, ein jeder seiner Hunde hätte mindestens Forstmeister werden müssen, so klug waren diese Tiere. Aber die Jäger und Förster sprechen nicht nur ihr Jägerlatein, auch der Übergläubigkeit spielt bei ihnen eine große Rolle, und noch mehr tritt dies hervor bei den Wilderern. Daß es ein unangenehmer Tag wird, wenn einem Jäger gleich am frühen Morgen ein altes Weib begegnet, ist ganz sicher. Besonders abergläubische Jäger machen deshalb auch einen weiten Bogen, wenn ihnen am Morgen ein altes Weib begegnet, und alte Weiblein, die den Förster nicht erzürnen wollen, verstecken sich mit ihrem Korb voll gesammelten Holzes hinter einem dichten Busch, wenn sie den Förster von weitem herankommen sehen. Dagegen soll die Begegnung mit einem jungen Mädchen Glück bringen. Ein guter Jagdtag soll auch bevorstehen, wenn der Jäger am frühen Morgen vor Verlassen seines Hauses dreimal mit dem Gewehrkolben aufstößt. Auch das Ueberpringen des Gewehrlaufes durch ein Mädchen bringt Weidmannsheil. Gewerksmäßige Wilderer sind besonders abergläubisch. Sie tragen fast alle Amulette bei sich, die Jagdbeute beim Wildern und Sicherheit vor der Nachstellung der Forstbeamten bringen sollen. Auch Kugeln, die in der Silvesternacht gegossen sind und in der Tasche getragen werden, sollen vor Entdeckung schützen, ebenso wie kleine, zurechtgeschliffene Gegenstände aus der Farnkrautwurzel. Noch viel zahlreicher sind die Bräuche der Wilderer auf Treffsicherheit der Kugeln. Nur wenn alle abergläubischen Bräuche, die mit der Zeit der Jahreswende und der Johannisnacht zusammenhängen, genau befolgt werden, trifft die Kugel immer und der Wilderer ist vor dem Erlapptwerden geschützt. Wird trotzdem ein Wilderer gefoßt, so rühret dieses nicht daher, daß er zu unvorsichtig war, sondern das ist dann nur ein Beweis dafür, daß die alten Bräuche nicht genau genug befolgt worden sind.